

Bibliografia historii Śląska za rok 1964. Zestawił Jerzy Pabisz. [Bibliographie der Geschichte Schlesiens für das Jahr 1964, zusammengest. von J. P.] (Wrocławskie Towarzystwo Miłośników Historii.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau 1966. 103 S.

Die vorliegende Bibliographie beschränkt sich nicht auf Erscheinungen des Jahres 1964, sondern greift in Nachträgen sogar bis in die fünfziger Jahre zurück. Sie enthält 1722 fortlaufend numerierte Titel und ein Register. Entsprechend den vorangegangenen Bänden ist sie in die fünf großen Teile Allgemeines, Einzelfragen, Politische Geschichte in chronologischer Folge, Orts- und Personengeschichte aufgegliedert. Damit unterscheidet sich diese Bibliographie in ihrem Aufbau wesentlich von den deutschen. Im ersten Teil „Allgemeines“ sind z. B. Zeitschriften und Jahrbücher neben Statistik und Literaturgeschichte untergebracht. Obwohl bereits dieser Teil einen Abschnitt „Schulwesen“ enthält, der sich allerdings nur auf aktuelle Themen bezieht, hat J. Pabisz in den zweiten, mit „Einzelfragen“ überschriebenen Teil, der hauptsächlich der Wirtschaft, dem Handel und dem Verkehr gewidmet ist, noch einen Abschnitt „Geschichte der Kultur und des Schulwesens“ eingegliedert. Beide Abschnitte hätten sicher in einen etwa mit „Geistiges und kulturelles Leben“ betitelten Teil besser hineingepaßt. Der chronologische Aufbau der politischen Geschichte, die der dritte Teil behandelt, ist dem deutschen Benutzer ebenfalls fremd. So sind z. B. in dem Abschnitt „Von der Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1807“ die Titel von Darstellungen eingeordnet, die vom ausgehenden 18. Jh. bis in die zwanziger Jahre des 20. Jhs., ja sogar bis in die Gegenwart hineinreichen, wie Nr. 836, Nr. 838, Nr. 846 und Nr. 856. Sicherlich käme es der Übersicht zugute, wenn solche Gesamtdarstellungen am Beginn eines größeren Abschnittes angezeigt würden. Im dritten Teil sind übrigens auch die meisten der kirchliche Themen betreffenden Titel untergebracht. Einen eigenen Abschnitt „Kirchengeschichte“ gibt es in dieser Bibliographie nicht. Zu dem Teil „Orte“ ist das zu wiederholen, was H. Rister schon vor mehreren Jahren in seinem Beitrag „Polnische Bibliographien über Schlesien seit 1945“¹ gesagt hat. Die Orientierung wird dem deutschen Benutzer nämlich „dadurch erschwert, daß die Ordnung der Titel alphabetisch nach den nicht besonders im Druck hervorgehobenen Ortsnamen in der polnischen Fassung erfolgt“, dafür aber die „in der Regel belanglosen Verfassernamen . . . unbegreiflicherweise gesperrt“ sind. Erst im Register werden die Ortsnamen durch Sperrung gegenüber den Personen- und Verfassernamen hervorgehoben. Es wäre zu begrüßen, wenn sich die polnischen Bibliographien in dieser Beziehung den Richtlinien der „Schlesischen Bibliographie“ von H. Rister oder den Schrifttumsverzeichnissen der „Zeitschrift für Ostforschung“ anpassen, d. h. zur Sperrung oder zum Fettdruck der Orts- und Personennamen übergehen könnten.

Sicherlich wird kaum eine Bibliographie vollständig sein. Immerhin sei bemerkt, daß unter den deutschen Zeitschriften und Jahrbüchern zwei schon seit vielen Jahren erscheinende Periodica vermißt werden: der von K. Schodrok herausgegebene Eichendorff-Almanach „Aurora“ (Bd 24) und die von A. Perlick redigierten „Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und

1) in: ZfO. 11 (1962), S. 324—336; hier S. 326.

Museumsvereins“ (Heft 25/26). Zu den nicht angezeigten deutschen Veröffentlichungen des Jahres 1964 gehört u. a. auch der Bd 23 der „Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel“, der unter dem Titel „Kulturraumprobleme aus Ostmitteleuropa und Asien“ als Festgabe zum 60. Geburtstag Herbert Schlengers erschienen ist und in dem einige Beiträge Schlesien gewidmet sind. Andererseits sind selbst kleine geschichtliche Artikel aus der Wochenzeitung „Der Schlesier“ und ihrer Beilage „Breslauer Nachrichten“ sorgfältig zusammengetragen worden. Ähnliche Beiträge aus den kleineren Heimatzeitungen der Vertriebenen fanden dagegen nur selten Aufnahme. Freilich sind die deutschen Titel nicht immer in der richtigen Form wiedergegeben (z. B. Nr. 9, 67, 68, 445, 481).

Die oft gleich angegebenen Rezensionen zeigen, daß auch die deutschen Veröffentlichungen von polnischer Seite meistens viel früher besprochen werden als von der deutschen. Überhaupt beweist die vorliegende Bibliographie von neuem, daß die Zahl der polnischen — und auch der tschechischen — Veröffentlichungen über Schlesien immer mehr ansteigt, die der deutschen dagegen eher zurückgeht als gleichbleibt. Das Schwergewicht der Forschungen liegt bei den Polen erklärlicherweise auf der Neuzeit. Unter den 132 Titeln des Abschnitts zwischen 1918 und 1945 finden sich z. B. nur fünf von deutscher Seite, und davon stammen noch drei von Historikern aus der SBZ.

Mainz

Helmut Neubach

Werner Marschall, Alte Kirchenpatrozinien des Archidiakonats Breslau. (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, Bd 3.) Böhlau Verlag. Köln Graz 1966. XX, 242 S.

Diese Freiburger theologische Dissertation aus der Schule Prof. Vinckes, die durch Joseph Gottschalk angeregt und von Bernhard Panzram gefördert wurde, füllt eine empfindliche Lücke im wissenschaftlichen Schrifttum, denn seit dem Erscheinen der 2. Auflage des Werkes von Hermann Neuling, „Schlesiens Kirchorte und ihre kirchlichen Stiftungen bis zum Ausgang des Mittelalters“ (1902), das eine unvollständige Übersicht über die schlesischen Weihe-namen enthält, fand die Erforschung der Patrozinien der Diözese Breslau kaum rechte Pflege, obwohl die Quellenlage insofern keine ungünstige ist, als die von Jungnitz veröffentlichten Visitationsberichte der Archidiakonate Breslau (1902) und Oppeln (1904) ein reiches, wenn auch nicht irrtumsfreies und lückenloses Material bieten. Es ist dem Vf. gelungen, mehr als 75 v. H. der Weihe-namen des untersuchten Gebietes zu bestimmen. Wer die methodischen Schwierigkeiten der Patrozinienforschung einigermaßen kennt, wird dieses Ergebnis als sehr zufriedenstellend betrachten. Die Beschränkung auf das Archidiakonat Breslau, gewissermaßen das Kerngebiet Schlesiens, mit seinen mehr als 800 Kirchen, Kapellen, Klöstern und Spitälern ergab sich aus der Reichhaltigkeit des Stoffes.

Der Aufbau der Arbeit ist durch die besondere geschichtliche Situation der Diözese Breslau bedingt, die nach einer oberflächlichen Berührung des Landes mit der böhmischen Mission von Kaiser Otto III. im Einverständnis mit Papst Silvester II. und Herzog Bolesław Chrobry errichtet wurde, aber erst etwa seit